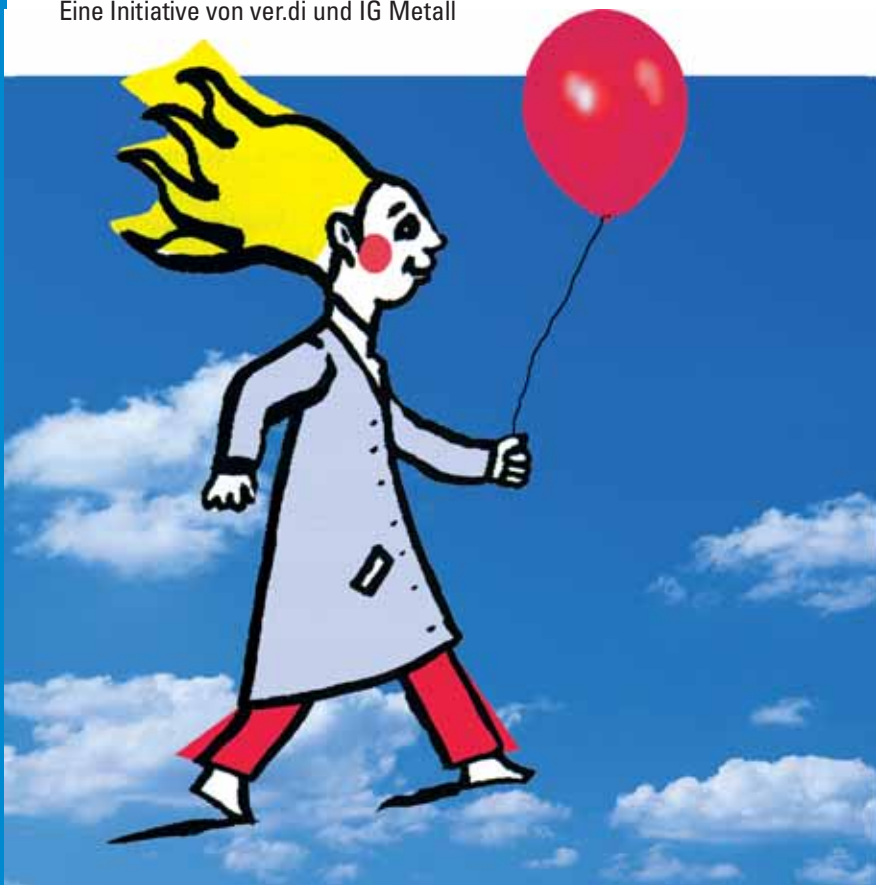
Peter Faulstich/Mechthild Bayer (Hrsg.)

LernLust

Hunger nach Wissen, lustvolle Weiterbildung

Eine Initiative von ver.di und IG Metall



VSA

Peter Faulstich/Mechthild Bayer (Hrsg.)
LernLust

Mechthild Bayer, Bereichsleiterin Weiterbildungspolitik ver.di, Berlin
Sylvana Dietel, wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Erwachsenenbildung/Weiterbildung an der Humboldt-Universität zu Berlin
Peter Faulstich, Lehrstuhl für Erwachsenenbildung/Weiterbildung an der Universität Hamburg
Wiltrud Gieseke, Professorin in der Abteilung Erwachsenenbildung/Weiterbildung an der Humboldt Universität zu Berlin
Anke Grotlüschen, Professorin für Erwachsenenbildung in sozialen und kulturellen Feldern an der Universität Hamburg
Joachim Ludwig, Professor für Erwachsenenbildung/Weiterbildung an der Universität Potsdam
Jürgen Overhoff, Privatdozent für Historische Bildungsforschung und Neuere Geschichte an der Universität Hamburg
Katja Petersen, wiss. Mitarbeiterin an der Professur für Erwachsenenbildung an der HSU Hamburg
Sabine Schmidt-Lauff, Lehrstuhl für Erwachsenenbildung und Weiterbildung an der TU Chemnitz
Susanne Umbach, wiss. Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Erwachsenenbildung/Weiterbildung an der Universität Hamburg
Christine Zeuner, Professorin für Erwachsenenbildung an der HSU Hamburg

Peter Faulstich/
Mechthild Bayer (Hrsg.)

LernLust

Hunger nach Wissen, lustvolle Weiterbildung

VSA: Verlag Hamburg

www.vsa-verlag.de

© VSA: Verlag 2012, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg
Alle Rechte vorbehalten
Druck und Buchbindearbeiten: Beltz Druckpartner GmbH & Co. KG, Hemsbach
ISBN 978-3-89965-410-3

Inhalt

Peter Faulstich
Lust am Lernen 7

Peter Faulstich
Suche nach Wissen. Mit Wissen zur Macht. Wilhelm Weitling und die Arbeiterbildung 17

Anke Grotlüschen
Interessen im Wandel: Von Bildungsinteressen zur Entwicklung von Lerninteressen 23

LernLust-Beispiel: Klaus Holzkamp
Lernen über die Schuldisziplin hinaus..... 37

LernLust-Beispiel: Adolf Reichwein
Am Rande des geheimnisvollen Landes 39

Peter Faulstich
Lernfreude der Kulturaneignung bei Peter Weiss 41

LernLust-Beispiel: Peter Weiss
Ästhetik des Widerstands 49

Sabine Schmidt-Lauff
Lernvergnügen und Lernfreude 55

Wiltrud Gieseke/Sylvana Dietel
Über die Unlust, über Emotionen beim Lernen nachzudenken 71

Jürgen Overhoff
Lernen ist Lust 89

Katja Petersen/Christine Zeuner
Lernlust oder Lernfrust? 95
Subjektive Erfahrungen, Einstellungen und Perspektiven

Susanne Umbach
Lernlust – die Lust am Sinn 115

Joachim Ludwig
Gemeinsam Lernen 131
Lernen und Beraten

Peter Faulstich
Lob des Lernens 149

Mechthild Bayer
Die Menschen mitnehmen 163

Anhang

Vorschläge der Initiative Bundesregelungen
für die Weiterbildung[1] 173

Publikationen der Initiative Bundesregelungen
für die Weiterbildung 174

[1] Die von der gewerkschaftlichen Initiative »Bundesregelungen für die Weiterbildung« vorgelegten ausführlichen Vorschläge zur Gestaltung eines zukunftsfähigen Weiterbildungssystems in Deutschland sind im Band »Lernorte. Vielfalt von Weiterbildungs- und Lernmöglichkeiten« (herausgegeben von Peter Faulstich und Mechthild Bayer, Hamburg 2009, S. 177ff.) ausführlich dokumentiert. Sie sind zudem auf der Website des vorliegenden Buches als pdf-Datei abrufbar: http://www.vsa-verlag.de/nc/detail/artikel/lernlust/

Peter Faulstich
Lust am Lernen

Wir leben und lernen in Paradoxien. Einerseits wird die Notwendigkeit zu lernen mit ökonomischen, sozialen, kulturellen oder demographischen Argumenten hervorgehoben. Standortwettbewerb, Chancengleichheit, Teilhabe und langes Leben scheinen davon abzuhängen, dass alle immer und überall lernen. Lernanstöße treten als äußerer Zwang auf. Deshalb entziehen sich andererseits viele den Lernanforderungen. Schulabbrechern, Nie-Teilnehmenden in der Weiterbildung, Resignierten und Prekären ist die Lust am Lernen ausgetrieben worden. Sie haben vergessen, verdrängt oder nie erfahren, dass Lernen ein Glück sein kann.

Nichtsdestoweniger passiert es immer wieder: Man wird von einem Problem gepackt, von einem Thema begeistert, von einer Idee überzeugt. Es ist eine Lust zu lernen. Allerdings nur dann, wenn das Problem für mich selbst wichtig ist, wenn das Thema für mich bedeutsam wird, wenn die Idee mich betrifft.

Schon die kritischen Aufklärer – z.B. Joachim Heinrich Campe (1746-1818), Georg Forster (1754-1794), Immanuel Kant (1724-1804) oder Christian Fürchtegott Gellert (1715-1789) – setzten auf ein Lernen mit »fröhlichem Herzen« und »aufrichtiger Freude«. Sie waren selbst angetrieben von »Wissbegierde«, erhofften sich »köstlichen Genuss« und »einzigartige Wonne«. Allerdings war schon im 18. Jahrhundert, in dem sie als Vertreter und Wortführer des Bürgertums auftraten, Lernfreude nur wenigen vorbehalten und Lernteilhabe deshalb umso kostbarer. Die Arbeiterbildungsvereine des 19. Jahrhunderts erst erschlossen breitere Zugänge zum Wissen auch für das »gemeine Volk«. Vorkämpfer war der Schneidergeselle Wilhelm Weitling (1808-1871). Der Hunger auf Wissen ergriff weitere Kreise. Heute aber hat sich vorherrschend ein wirtschaftlich begründeter Zwang zum Lernen durchgesetzt. Viele entwickeln gerade deshalb gegen außengesetzte Lernanforderungen begründete Lernwiderstände.

In diesem Zwangszusammenhang besteht die Gefahr, dass Freiheitsspielräume zunehmend beschränkt oder aufgegeben werden. Es kommt deshalb darauf an, sich von selbstverschuldeter Unfrei-

heit immer wieder neu zu befreien und den unverzichtbaren Kern der Aufklärung zu bewahren, selbständig zu denken, nachzufragen und dafür zu lernen.

Wir wollen hier Beispiele und Berichte über »expansives Lernen« sammeln und nach theoretischen Gründen fortdauernder Lernfreude suchen. Die Arbeiterbewegung war in ihren Ursprüngen eine Bildungsbewegung. Daran gilt es anzuknüpfen.

Lernen des Neuen

Bemerkenswerterweise beginnt die große Aufwertung der Tätigkeitsformen Arbeiten und Lernen zur gleichen Zeit wie die kapitalistische Wirtschaftsform. Die erweiterte Wissensanhäufung begleitet die sich beschleunigende Kapitalakkumulation. Leitsprüche tauchen auf, die vorher sinnlos gewesen wären: »Wissen ist Macht« und »Zeit ist Geld«. Die Kreisläufe des Ackerbaus werden aufgebrochen und ausgerichtet auf Fortschritt. Das immer Neue reißt voran und veranlasst ein immer Weiterlernen.

Das war nicht immer so. Die herrschende Meinung bei den von körperlicher Arbeit befreiten und tonangebenden Schichten der antiken griechischen Städte oder der feudalen Höfe betonte gerade die Freiheit von Arbeit und erklärte das Denken über das ewige, unveränderliche Sein als erstrebenswert. Die Sklavenhalter in der Antike und die feudalen Fürsten arbeiteten nicht, und wenn sie lernten, so war es ein Einüben in die bestehende, möglichst unantastbare Ordnung. Erst die Unterwerfung menschlicher Tätigkeit unter die fortschreitende Zeit öffnet die Möglichkeit des gesellschaftlichen Wandels und des Lernens des jeweils Neuen.

Lernzeiten – Lerngelder – Lernwiderstände – Lernalter – Lernorte – Lernlust

Erst vor diesem weiten Hintergrund lässt sich die Hochschätzung des Lernens begreifen. Auf die verbreitete positive Bewertung des »Lebenslangen Lernens« hin haben wir bislang eine ganze Reihe von Lern-Wortverbindungen durchgespielt. Zunächst ist Lernen ein gesellschaftspolitisches Problem des Zugangs und der Teilhabe. »Lernzeiten« kommen damit ins Blickfeld als Möglichkeit, Zeit zum Lernen

zu nutzen, Weiterbildung zu betreiben und Kompetenz zu erwerben. Damit werden wirtschafts- und finanzpolitische Verteilungsfragen aufgeworfen, es müssen »Lerngelder« verfügbar sein.

Das Bereitstellen zeitlicher und monetärer Ressourcen und das Sichern von Rahmenbedingungen – das zeigen z.B. die Erfahrungen mit den Bildungsfreistellungsgesetzen – genügt nicht, um tatsächlich Lernbeteiligung und -nutzung zu sichern. Es gibt gerade in den sozialen Milieus, die als diskriminiert, selektiert und prekarisiert bezeichnet werden müssen, eine deutliche Zurückhaltung gegenüber verordneter Lernbegeisterung. Negative Lernerfahrungen und fehlende Lerngründe führen zu berechtigten »Lernwiderständen«. Dies verschärft sich noch in demographischer Perspektive mit wachsendem Anteil Älterer an der Bevölkerung, also steigendem »Lernalter«. Einige der Vorbehalte, die in der Schule erzeugt worden sind, können jedoch an alternativen »Lernorten« aufbrechen.[1]

Lernlust – Lernglück – Lernfreude – Lernvergnügen – Lernspaß

Nun stoßen wir auf das Wort *Lernlust*. Hintergrund für diese Aufmerksamkeit ist sicherlich unsere eigene Erfahrung. Wir öffnen ein weites Feld von Begriffen. Im Internet findet man vieles:

> »Lust: Siehe auch: Emotion, Motivation, Libido, Hedonismus, Glück, Wollust, Flow, Freude, Jouissance, Wert, Lustgarten, Lustschloss, Lusthaus«
>
> *http://de.wikipedia.org/wiki/Lust Zugriff 1.9.2011*

Wenn wir nachdenken, können wir versuchen, den Sinn der Wörter zu erfassen. Einigen wir uns vorläufig: Lust meint eine hoch geschätzte, stark angenehme, tief erfüllende Weise des Erlebens. Sie ist deutlich körperbezogen, wir denken heute wohl zuerst an Sexualität. In der christlichen Tradition ist Lust aber nahe an der Sünde, der Fleischeslust. Was Lust macht, erscheint als Sünde. Als Wollust, Begierde und Un-

[1] Siehe Peter Faulstich (Hrsg.), *Lernzeiten. Für ein Recht auf Weiterbildung.* Hamburg 2002; sowie die von Peter Faulstich und Mechthild Bayer hrsg. Bände *Lerngelder. Für öffentliche Verantwortung in der Weiterbildung.* Hamburg 2005; *Lernwiderstände. Anlässe für Vermittlung und Beratung.* Hamburg 2006; *Lernalter. Weiterbildung statt Altersarmut.* Hamburg 2007; *Lernorte. Vielfalt von Weiterbildungs- und Lernmöglichkeiten,* Hamburg 2009.

e - Les sept péchés capitaux

Die sieben Todsünden: Zorn, Hochmut, Neid, Trägheit, Fresserei, Unkeuschheit, Geiz

keuschheit wird sie zu den sieben Todsünden verdammt: Superbia – Hochmut, Avaritia – Geiz, Invidia – Neid, Ira – Zorn, Acedia – Trägheit, Faulheit, Gula – Völlerei, Luxuria – Wollust, Unkeuschheit.

Unschuldiger ist schon die Lust an der Schönheit einer Landschaft, als Wanderlust oder Reiselust. Lernlust endlich wird sogar von Eltern und Lehrern gewünscht und soll gefördert werden, wird also positiv gewertet: Kinder sollen früh schon Freude am Lesen und Schreiben und auch am Computer finden, Schüler sollen sich für Fremdsprachen begeistern, Erwachsene sich unablässig weiterbilden. Sie sollen nicht nur lernen; sie sollen lernen wollen. Lernlust steht also ambivalent zwischen erzwungenem und selbstbestimmtem Lernen.

Wenn wir den Begriff Lernlust ins Wortspiel werfen, betonen wir die sinnliche, leibliche Erfahrung. Damit wird Lernen aus blutleerer Geistigkeit geholt und mit Körperlichkeit versehen. Lernlust meint *Glück, Vergnügen, Freude* oder auch *Spaß* am Lernen (s.a. Jörg Zirfas [2011]: Zur Pädagogik der Glücksgefühle. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, S. 223-240).

Zweifellos bezieht sich Lernen zunächst auf eine geistige Tätigkeit. Aber verbunden ist damit auch eine leibliche Erfahrung, ein Gefühl, eine Hochstimmung oder aber ein Unwohlsein. Neues zu erfahren, kann lustvoll sein. Die Einsicht »Ach, so ist das« erfüllt wie ein tiefes Durchatmen. Aber sie kann auch den Atem nehmen, beklemmen, in Sackgassen führen. So wie gewohnt, kann es dann nicht weitergehen.

In einem deutschen Text darf ein Goethe-Zitat nicht fehlen:

> »Wie der Blitz einschlägt, hat sich das Rätsel gelöst. … Über den Denkenden kommt es wie eine Erleuchtung, und die Fülle des Einzelnen ordnet sich vor der geistigen Anschauung wie von selbst, gesetzmäßig und ineinandergreifend.«
>
> *Goethe, Gesammelte Schriften. Cotta-Ausgabe Bd. 39, XXXI*

Forscher, aber auch schon Kinder, berichten, dass sie in einem solchen fruchtbaren Augenblick von einem Glücksgefühl überströmt worden sind. Berühmt ist der Traum des Chemikers Kekulés (1829-1896), der im Halbschlaf (1854) einen Erkenntnisdurchbruch erlebte, als er im Bild einer sich in den Schwanz beißenden Schlange das Strukturmodell des Benzolrings sah und damit die organische Chemie begründete.

»Ich drehte den Stuhl nach dem Kamin und versank in Halbschlaf. Wieder gaukelten die Atome vor meinen Augen. Kleinere Gruppen hielten sich diesmal bescheiden im Hintergrund. Mein geistiges Auge, durch wiederholte Gesichte ähnlicher Art geschärft, unterschied jetzt grössere Gebilde von mannigfacher Gestaltung. Lange Reihen, vielfach dichter zusammengefügt; alles in Bewegung, schlangenartig sich windend und drehend. Und siehe, was war das? Eine der Schlangen erfasste den eigenen Schwanz und höhnisch wirbelte das Gebilde vor meinen Augen. Wie durch einen Blitzstrahl erwachte ich; auch diesmal verbrachte ich den Rest der Nacht, um die Consequenzen der Hypothese auszuarbeiten.«

Berichte der Deutschen Chemischen Gesellschaft, 23, 1302 (1890)

Lernvergnügen, entstehend aus der Einsicht, etwas verstanden zu haben, ein Aha-Erlebnis, kann man als Einheit von Geist und Körper erleben. Wer solche Momente erfahren hat, möchte sie auf Dauer stellen, als Lernfreude, die sich in Kontinuität fortsetzt als Teil erfüllten Lebens. Sie erhöht die Chancen, die Verfügung über die eigenen Lebensbedingungen zu erweitern.

Der Psychologe Klaus Holzkamp (1927-1995) schließt auf ein Interesse an durch Lernen gesteigerter Weltverfügung. Lernen steigert die Macht, sich die eigene Welt umfassender anzueignen und zu gestalten. Seit der deutschen Erstausstrahlung der Sesamstraße am 8. Januar 1973 (ohne den Bayerischen Rundfunk) hat sich das Eingangslied im Gedächtnis festgesetzt: »Wer, wie, was … Wieso, weshalb, warum … wer nicht fragt, bleibt dumm«. Neugier wird geweckt. Daraus erst ergibt sich die Motivation zum Lernen.

Lust, Motivation, Interesse

In der Psychologie kann unter Lernlust ein Anlass und der Grad der Motivation, weiter zu lernen, verstanden werden. Die Skala reicht von lustlos bis hin zu extrem motiviert. Welche Handlungskonsequenzen der Einzelne in der jeweiligen Lernsituation entwickelt, hängt von seinen vorhergegangenen persönlichen Lernerfahrungen bezogen auf Erfolgserwartungen und Ergebnisbewertung ab. Üblich ist die Unterscheidung von extrinsischer und intrinsischer Motivation. Dies unterstellt aber, dass Motivation irgendwo »innen« (oder eben nicht) verortet werden könne. Man ist aber nicht irgendwie für irgendwas motiviert, sondern immer nur in einem Tätigkeitsbezug.

Die Neurobiologie versucht Wissen über die körperliche Seite der Antriebe zu finden. Ergebnisse stammen aus der Suchtforschung, der Untersuchung hirngeschädigter Menschen und aus Tierversuchen. Großen Wiederhall findet gegenwärtig die physiologische Hirnforschung. So ist zielgerichtetes Handeln beim Menschen nur beobachtbar, wenn einige lokalisierbare Sektoren im Gehirn intakt sind. Sind diese Regionen geschädigt, können, je nach Schweregrad, Störungen der Motivation, z.B. Apathie, auftreten. Neben neurophysiologischen Strukturen werden hormonelle Impulse als Erklärung herangezogen. Die Lust am Lernen würde demnach als angenehme Reizung oder Wohlbefinden entstehen. Der Gehirnforscher Manfred Spitzer erklärt: »Ganz einfach: Es muss Spaß machen. … das Gehirn lernt andauernd, es kann gar nichts anderes.« (Badische Zeitung vom 17. Mai 2003)

So klar scheint das. Wenn man aber über eine solche Aussage, obwohl sie plausibel und populär ist, nachdenkt, merkt man Denkfehler, z.B. einen physiologisch-psychologischen Kurzschluss: Wenn Gehirnströme und Verhalten zugleich auftreten, wird ein Ursache-Wirkungszusammenhang abgeleitet. Wie aber der Zusammenhang hergestellt wird, bleibt unerklärt. Das Gehirn hat keinen Spaß. Alles, was die Neurophysiologie erfassen kann, sind physikalische, elektrische oder chemische Ströme und Felder. Was die menschliche Psyche daraus macht oder vorgibt, steht auf einem anderen Blatt.

In der Pädagogik bzw. der Erziehungs- und Bildungswissenschaft geht der Begriff Lernlust auf den böhmischen Didaktiker, Philosophen und Theologen Jan Amos Comenius (1592-1670) zurück. Für Comenius ist Lernlust Voraussetzung und Garant für nachhaltiges Lernen. Um Lernlust zu erleben, müssen die Sinne in Ordnung sein, und das

Lernen freiwillig geschehen. Bemerkenswert ist, dass hier schon Sinnlichkeit und Geistigkeit in Freiheit verbunden werden. Dann erst, folgen wir Comenius, ergibt sich die Möglichkeit des Glücks zu lernen. Es ist zeitlich gebunden in der doppelten Sicht von Lernfreude als gelingendem Augenblick und überdauernder, weitertragender Lernfreude. Das Glück ist ausgestattet mit den Merkmalen der Zeit. Es ist vergänglich.

Betrachten wir die Abbildung: Eine sinnliche Frau steht schwankend auf einer rollenden Kugel, deren Flügel sie weitertragen. Sie trägt eine Augenbinde, die ihr die Sicht nimmt. Der Wind bläst in Kleider und Haare. Ihre linke Hand streut unbesehen Reichtum aus. Sie schwebt über Land und Meer. Beim Empfinden des Glücks beim Lernen verbinden sich Gedankenklarheit und Bauchgefühl. Deshalb kann es kein Dauerzustand sein. Neue Fragen tauchen auf, Gefühle wechseln, sie stumpfen ab oder werden überwältigend. Neue Widerstände zeigen sich.

Lernwiderstände

Lernwiderstände entstehen, wenn es keine Gründe gibt, etwas zu lernen – außer Zwang. Erwachsene haben in ihrer Biographie Lebens- und Lernerfahrungen aufgehäuft, die neues Lernen befördern oder behindern können. Es gilt also den Blick zu lenken auf Bildungsabstinenz, Motivationsverluste, Lernhemmnisse und -schranken, Spaltungslinien und Hürden, kurz auf Widerstände, die keineswegs nur durch individuelle Dispositionen, sondern durch die bestehenden Strukturen der Lebens- und Arbeitswelt provoziert werden. Diese Erfahrungen sind rückgebunden an die sozialen Kontexte von Milieu und Gender. Daraus resultieren Lernhemmnisse infolge der sozialen Strukturen sowie Lernschranken durch die Restriktionen der Institutionen.

Wichtig für die Klärung von Lernwiderständen ist, dass Hemmnisse und Schranken nicht direkt verursachend wirken, sondern dass sie erst »intern« bedeutsam werden, indem sie von den Lernenden erfahren werden.

> »Wenn Du klein bist, schickt man dich zur Schule, um dich zu stopfen, mit Gewalt, wie bei den Gänsen. … Friss oder stirb! Sie stopfen dir alles in den Kopf, ohne zu überprüfen, wo es hingeht. Mit dem Ergebnis, dass du an einem einzigen Wissenskörnchen, das dir in der Kehle stecken bleibt, ersticken kannst. Dann willst du nur noch eins: ausspucken und in Zukunft lieber nichts mehr schlucken, als dich so schlecht zu fühlen.«
>
> *M.-S. Roger, Das Labyrinth der Wörter. München 2011, 43*

Um aber Lernlust zu erfahren, muss man selbst Vergnügen und Freude beim Lernen erlebt haben. Lernlust kann nicht verordnet werden. Es geht darum, Interesse zu entwickeln, von einer Sache gepackt zu werden (Anke Grotlüschen in diesem Band). Das ist nicht nur Resultat der Situation des Lernhandelns, sondern rückgebunden an den Habitus des eigenen gesellschaftlichen Milieus.

Spannungsfelder

Menschliche Tätigkeit ist eingebunden in systemische Vorgaben, die Rahmenbedingungen festlegen. Gleichzeitig können Menschen immer auch entscheiden. Sie haben die Freiheit, anders zu handeln, als von ihnen erwartet wird. Bücher muss man nicht lesen, man kann sie auch werfen. So entsteht ein Spannungsfeld zwischen System und Aktion, das in der konkreten Aktivität aufgelöst werden kann. In Lernkontexten muss man nicht zuhören oder aufnehmen, man kann auch abschalten und rausgehen.

Das gilt zunächst für die Aneignung der menschlichen Kultur. Eine Besonderheit gesellschaftlicher Entwicklung ist das Ansammeln von Wissen, wie es sich dann als Wissenschaft darstellt. Wir alle stehen auf den Schultern von Riesen, die vor uns erfahren und gedacht haben. Jede Generation und jedes Milieu eignet sich das »kulturelle Erbe« jeweils immer wieder neu an. Auch die entstehende Arbeiterbewegung hat ihren Umgang mit Kultur und Wissenschaft erst finden müssen. Wilhelm Weitling (vgl. den folgenden Beitrag in diesem Band) steht für den Beginn dieser Suche, bei der Handwerker und Arbeiter

ihren Zugang lernend fanden. Sie standen am »Rande eines geheimnisvollen Landes« (siehe Adolf Reichwein in diesem Band).

Das gilt auch für die Aneignung der Werke der Kunst. Keiner hat dies faszinierender dargestellt als Peter Weiss in seinen drei Bänden über »Die Ästhetik des Widerstands« (Peter Faulstich in diesem Band). Er zeigt, wie junge Arbeiter und spätere Widerstandskämpfer sich begeistern für Bilder und Texte. Die Eingangsabschnitte aus dem ersten Band beschreiben den Pergamonaltar und beleuchten so die Kontinuität der Klassenkämpfe. Die Reflexion geschichtlicher und gesellschaftlicher Zusammenhänge öffnet die Augen für Unterdrückung und Ausbeutung.

Lernlust ist mehrfach doppelt gefasst: zunächst zwischen Handlung und Struktur, dann zwischen Lernvergnügen im Moment und Lernfreude als überdauernder Grundeinstellung (Sabine Schmidt-Lauff in diesem Band). Diese (zweite) Fassung menschlichen Verhaltens und Handelns in der Zeit baut erst unsere Biographie aus Lebens- und Lernerfahrungen auf. Wer jedoch in der Schule immer nur Misserfolge erlebt hat, dem fällt es eher schwer, freudig an Weiterbildung teilzunehmen. Schlechte Noten und verfehlte Abschlüsse zerstören die Lernfreude.

Die dritte doppelte Fassung der Lernlust ist die zwischen Vernunft und Gefühl (Wiltrud Gieseke/Sylvana Dietel in diesem Band). Die Gefühlsvergessenheit der Theorien des Lernens bricht auf – spätestens wenn wir über Lust reden.

Damit wird klar, dass Zugang zum Lernen ein Glück ist, ein Privileg. Dies ist eine Grunderfahrung der Aufklärung als Möglichkeit, sich seines eigenen Verstandes zu bedienen. Sie ist von den Vorreitern der Aufklärungsepoche immer wieder betont worden. Dazu gibt es viele Beispiele (Jürgen Overhoff in diesem Band). Erst wer wie Vieh gehalten wurde, kann die Freiheit schätzen, die durch Lernen entsteht – sowohl durch die Kritik ungerechtfertigter Herrschaft als auch als Perspektive auf eine erfüllte Zukunft.

Diese ist kein Privileg einiger weniger Intellektueller, sondern wird auch berichtet aus Kursen mit so genannten Analphabeten (Katja Petersen/Christine Zeuner in diesem Band). Nicht lesen und schreiben zu können, ist kein individueller Mangel, sondern gesellschaftliche Diskriminierung und Stigmatisierung. Wer nicht lesen und schreiben kann, ist ausgeschlossen von der Teilhabe an der eigenen Kultur.

Hinter solchen Grundhaltungen zum Lernen stehen Lernbilder (Susanne Umbach in diesem Band). Vieles ist nicht in Sprache gefasst.

Es wird ausgedrückt in Bildern – entweder »im Kopf« oder materialisiert in Produkten bildender Kunst. Beispiele dafür sind Collagen, die in Lernwerkstätten entstanden sind. Sie zeigen Grundeinstellungen, die erstaunlicherweise auch nach schlechten Erfahrungen oft eine hohe Bewertung des Lernens bezeugen.

Das heißt allerdings nicht, dass sich damit Lernwiderstände auflösen. Lernen bedeutet, sogar bei gemeinsam unterstellten Interessen – z.B. von Betriebsräten –, immer auch ein Risiko. Man zeigt Unsicherheit und Verletzlichkeit. Man kann nicht alles beherrschen. Aber man kann gemeinsam lernen. Kooperatives Lernen beruht auf offener Kommunikation. Diese erst ermöglicht ein Konzept subjektorientierter Beratung (siehe Joachim Ludwig in diesem Band). Lernanlass ist die gemeinsame Gestaltung der Arbeits- und Lebensbedingungen.

Dem schließt sich das »Lob des Lernens« an, wie es Bertolt Brecht in seinem Gedicht verkündet (Peter Faulstich in diesem Band). Hier wird auch die alte Frage nach dem Verhältnis von Wissen und Macht wieder aufgenommen – auch dies in doppelter Hinsicht: als Zugang und als Gebrauch des Wissens.

Im gemeinsamen Lernen geht es um individuellen Aufstieg verbunden mit kollektiver Befreiung. Dies allerdings passt nicht bruchlos zusammen. Diese Frage hat immer auch schon die Arbeiterbewegung vorangetrieben. Gewerkschaftliche Positionen zur Lernlust setzen deshalb hauptsächlich strukturell und institutionell an (Mechthild Bayer in diesem Band). Eine Fortsetzung der Debatte um Lernzeiten und Lernwiderstände ist deshalb angesagt.